

Geschichtsverein Goslar e. V.

Vortrags- und Exkursionsprogramm Frühjahr 2024

in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule des Landkreises Goslar

Großer Sitzungssaal des Kreishauses Goslar, Klubgartenstraße 6,
jeweils donnerstags um 19:30 Uhr

Donnerstag, 11. Januar 2024

Clemens Cornelius Brinkmann:

**Kriegsbedingter Heimatverlust in Schlesien – Neubeginn in Goslar:
Gerhard Wilhelm (1899 – 1965), Lehrer und Komponist**

Informationen zum Vortrag und zum Referenten finden Sie in den „Stadtgeschichten“ Nr. 13, Seite 22/23.

Donnerstag, 22. Februar 2024

Peter Blanke:

**Gelebte Solidarität im Angesicht von Not und Tod.
Religiöse Bruderschaften in der mittelalterlichen Stadt Goslar.**

Die Rolle, die religiöse Bruderschaften in den spätmittelalterlichen Städten spielten, wird oft unterschätzt. In Goslar gab es gegen Ende des Mittelalters etwa 35 Gruppierungen dieser Art, und ein nicht geringer Teil der Goslarer Bevölkerung zählte zu ihren Mitgliedern. Männer und Frauen aus allen Schichten und allen Tätigkeitsfeldern waren in Bruderschaften miteinander verbunden, um sich gegenseitig zu unterstützen. Bei einigen der Vereinigungen bezog sich die Hilfe auch auf Bedürftige außerhalb der Bruderschaft. Die in den Bruderschaften praktizierte Unterstützung sollte in allererster Linie der Sicherung des Seelenheils ihrer Mitglieder dienen. Beispiele für Hilfsleistungen in sozialen Notsituationen gibt es auch, sie sind aber in Goslar nur bei einigen der Gruppen zu finden. Auf den ersten Blick überraschend ist, dass religiöse Bruderschaften auch im wirtschaftlichen Leben Goslars eine beachtliche Rolle spielten, etwa durch die Mobilisierung von Finanzmitteln.

Der Vortrag soll ein Überblick über die Aktivitäten der Goslarer Bruderschaften vom 14. bis zum frühen 16. Jahrhundert liefern.

Peter Blanke studierte Deutsch, Ev. Theologie und Geschichte in Göttingen und ist ausgebildeter Lehrer. Seit 1993 ist er Mitarbeiter der Evangelischen Kirche und als Pädagoge in der Landesgeschäftsstelle der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen in Hannover tätig. Seit einigen Jahren arbeitet er (berufsbegleitend) an einem Promotionsprojekt zum Thema „Bruderschaften in der mittelalterlichen Stadt Goslar“, das am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen angesiedelt ist.



Ägidienkapelle, Gotteshaus der Bruderschaft „Unserer Lieben Frau“.
Foto: Thomas Blanke

Donnerstag, 7. März 2024

Mitgliederversammlung

Vor der Mitgliederversammlung wird Dipl.-Ing. Claus Wilgeroth ab 19:30 Uhr von seinen Erinnerungen an 40 Berufsjahre als Statiker in der Goslarer Altstadt berichten. Er begann 1965 seine Zimmererlehre bei der Zimmerei Söffge, im Schatten der Frankenberger Kirche. Mit der eisenbeschlagenen Zugkarre war er damals oft in der Altstadt unterwegs,



Steinhäuser auf der Ostseite der Schreiberstraße.
Foto: Günter Piegsa

verlegte Dielenböden in der Kaiserworth, baute Treppen und zimmerte. Als Innungsbester der Bauinnung Goslar und als Kammermeister der Braunschweiger Handwerkskammer studierte Claus Wilgeroth anschließend in Hildesheim Bauingenieurwesen und war dann für vier Jahrzehnte als Statiker in und rund um Goslar tätig. Die Goslarer Altstadt mit der Marktkirche, der Frankenberger Kirche, der Börse und den Abzuchtmauern, mittelalterliche Steinhäuser in der Bergstraße und in der Schreiberstraße, aber immer wieder auch statische Aufgaben im gesamten Harz: Wilgeroth hinterließ seine Spuren. Von seinen lebhaften Erinnerungen an diese Zeit, insbesondere den Arbeiten an den Steinhäusern der Schreiberstraße, wird er in einem Kurzvortrag vor der Mitgliederversammlung berichten. Die Mitgliederversammlung beginnt gegen 20:00 Uhr.

Donnerstag, 18. April 2024

Dr. Christina Wötzel:

Die Villa Romana – ein Rätsel in der Geschichte Goslars

Der Vortrag war bereits für den 7. Dezember 2023 geplant. Nähere Informationen zum Vortrag und zur Referentin finden Sie in den „Stadtgeschichten“ Nr. 13, Seite 22.

Donnerstag, 16. Mai 2024

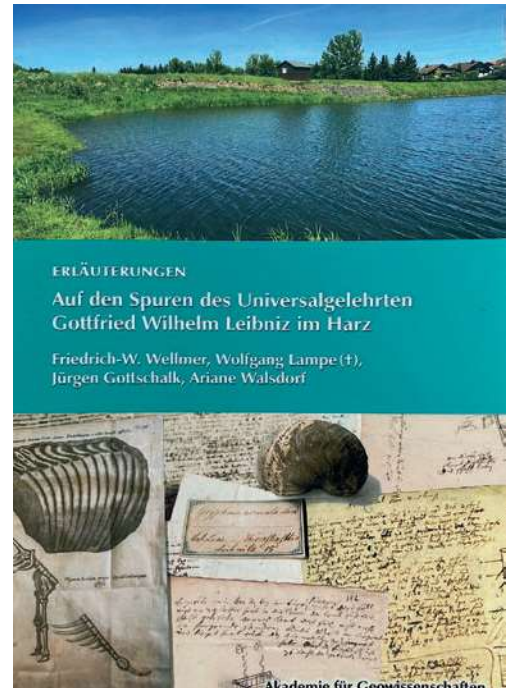
Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm Wellmer:

Auf den Spuren des Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz im Harz

Genauso wie für seine Arbeiten an der Rechenmaschine interessierte Leibniz sich sein ganzes Leben für den Bergbau. Bergbau und Hüttenwesen waren im 17. und 18. Jahrhundert die Hightech-Industrien. Als Leibniz 1676 nach Hannover kam, fiel sein Blick sehr schnell auf den Harzer Silberbergbau. Er war das einzige nennenswerte Industriegebiet im Welfenterritorium, trug mit etwa 40% zu den Kosten des Hofes in Hannover bei und war eines der führenden, wenn nicht das führendste Bergbaurevier in Europa. Hier meinte Leibniz, seine Idee „Theoria cum praxi“ realisieren zu können. Leibniz' Verbesserungsvorschläge für den Harzer Silberbergbau zielten darauf ab, die Windkraft zum Antrieb der Pumpen, die notwendig waren, um die Gruben trocken zu halten, einzusetzen und verschiedene Ideen zu verwirklichen, das Fördern des Erzes energieeffektiver zu gestalten. Um das UNESCO-Welterbe der Oberharzer Wasserwirtschaft für Touristen zu erschließen, hat die Stiftung UNESCO Welterbe im Harz Erkenntniswege angelegt; einer ist der Leibniz-Welterbe-Erkennnisweg „Ideen und Innovationen“ in Clausthal und Zellerfeld, ein Rundweg über 3,7 km, der im Wesentlichen Leibniz' Versuche mit der Windkraft nahebringt, aber auch andere Harzer Innovationen, wie z. B. die Erfindung des Drahtseils 1834 durch den Oberberggrat Albert.

Im Vortrag wird das Wirken des Universalgelehrten Leibniz im Harz behandelt und der Einsatz der Stiftung Welterbe und des Oberharzer Geschichts- und Museumsvereins zur Sichtbarmachung der Spuren in der Landschaft.

Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c.mult. Friedrich-W. Wellmer studierte Geologie und Bergbau an den TU Berlin und Clausthal. 1970 promovierte er an der TU Clausthal und war anschließend 13 Jahre im In- und Ausland tätig in der Exploration auf Bunt- und Edelmetalle. Wellmer war Präsident der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) und des Niedersächsischen Landesamtes für Bodenforschung, heute Teil des Landesamtes für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) sowie der Akademie für Geowissenschaften und Geotechnologien. Als Honorarprofessor für Rohstoffpolitik und Wirtschaftsgeologie wirkte er an der TU Berlin und wurde Ehrendoktor der Technischen Universitäten Clausthal und Bergakademie Freiberg. Wellmer ist Träger mehrerer Auszeichnungen der deutschen Geo- und Montanwissenschaften, darunter der Georg Agricola-Denkünze der Gesellschaft der Metallurgen und Bergleute. Seit seiner Pensionierung beschäftigt er sich intensiv mit Leibniz und gab einen Führer „Auf den Spuren des Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz im Harz“ heraus.



Donnerstag, 13. Juni 2024

Dr. Jan Lubitz, Günter Piegsa:

Goslar: Vom Historismus des 19. Jahrhunderts zur Reformarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts



Ratsgymnasium 1893. Sammlung Wolfgang Korth

Die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgebliebene Stadt Goslar nahm in der zweiten Hälfte einen wirtschaftlichen Aufschwung. 1859 wurde das „Neue Lager“ im Rammelsberg entdeckt. Goslar profitierte 1866 von der Annexion des Königreiches Hannover durch Preußen und den damit einhergehenden Wegfall wirtschaftlicher Hemmnisse. Die Industrialisierung setzte ein. 1866 wurde die Bahnstrecke über Oker an das braunschweigische Bahnnetz eröffnet, 1875 über Hildesheim nach Hannover und 1883 nach Kreiensen fertiggestellt und der 1866 errichtete Bahnhof 1902 den gewachsenen Ansprüchen durch Umbau und Erweiterung angepasst. Der gegen Frankreich gewonnene Krieg von 1870/71 brachte Reparationsleistungen, die in Bauten und Firmengründungen investiert wurden. Die Garnisonsstadt Goslar mit ihrer Kaserne am Domplatz von 1832 wurde im Zuge der gesellschaftlich be-

grüßten Militarisierung durch weitere Kasernen ergänzt, u. a. die Kaiserbleekkaserne 1889 und die Thomaswallkaserne 1902. Schulen wurden errichtet, so ab 1886 das Ratsgymnasium. 1885 wurde der preußische Landkreis Goslar gebildet, was den Bau des Landratsamtes an der Klubgartenstraße 1886 mit sich brachte. Das Postwesen entwickelte sich und führte zum Bau der Niederlassung an der Rosentorstraße 1888. Vermögende Bauherren errichteten Villen vor den Stadtmauern, wie der Holzstofffabrikant Heubel 1884 vor dem Vititor oder der Großindustrielle Dr. Rudolf Alberti auf dem Georgenberg.

Die dabei entstandene Architektur greift im 19. Jahrhundert in der Gestaltung Strömungen der Zeit - vom Klassizismus zum Historismus – auf und reagiert in der Raumorganisation auf sich wandelnde funktionelle Bedürfnisse und Ansprüche. Anfang des 20. Jahrhunderts wandte sich die Baukunst vom Historismus zur Reformarchitektur, die traditionelle Baumaterialien, Bauweisen und teilweise auch Stilelemente wiederentdeckte. Der Teil der Reformarchitektur, der auf regionale Bautraditionen zurückgriff, wird auch als Heimatschutzarchitektur bezeichnet. Andere Bauten zeigen Einflüsse des Jugendstils. Nach dem Ersten Weltkrieg bildete sich, auf Basis der Reformarchitektur und propagiert vom 1907 gegründeten Deutschen Werkbund, das Neue Bauen aus, das sachliche und schlichte Formen bevorzugte und neue Bauweisen entwickelte. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges schlugen sich diese Entwicklungen auch in Goslar deutlich in der Baugestaltung nieder.

Der Vortrag wird Beispiele des Historismus und der Reformarchitektur in Goslar behandeln und in die Architekturströmungen der Zeit einbetten.

Dr. Jan Lubitz studierte Architektur an der TU Braunschweig und Denkmalpflege an der TU Berlin, promovierte an der Universität Stuttgart mit einer monografischen Arbeit über den Hamburger Architekten Carl Gustav Bensele, und arbeitet seit 2017 im Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege Hannover in der Abteilung für Baudenkmalinventarisierung und landesweite Spezialgebiete und wirkt seit 2018 am digitalen Projekt „Denkmalatlas Niedersachsen“ mit.

Günter Piegsa, Architekt und Stadtplaner, studierte an der RWTH Aachen Architektur, machte 1982 nach seinem Referendariat im Regierungsbezirk Arnsberg (NRW) und bei der Stadt Bochum sein 2. Staatsexamen, leitete von 1983 bis 2006 das Planungsamt des Landkreises Goslar und war danach bis zur Pensionierung 2018 Landesplaner beim Land Niedersachsen. Er ist Vorsitzender des Geschichtsvereins Goslar e. V.

Donnerstag, 20. Juni 2024, 16:00 Uhr

Dr. Jan Lubitz, Günter Piegsa:

Denkmalspaziergang Goslar: Vom Historismus des 19. Jahrhunderts zur Reformarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts

Beim Denkmalspaziergang werden Bauwerke aus der Zeit des Historismus, des Heimatschutzstils, des Jugendstils und des Neuen Bauens in Goslar vorgestellt (siehe auch Vortrag am 13. 6. 2024). Die Exkursion beginnt um 16:00 Uhr vor dem Ratsgymnasium, Schilderstraße und dauert ca. 2 Stunden.

Donnerstag, 11. Juli 2024

Hans-Tewes Schadwinkel:

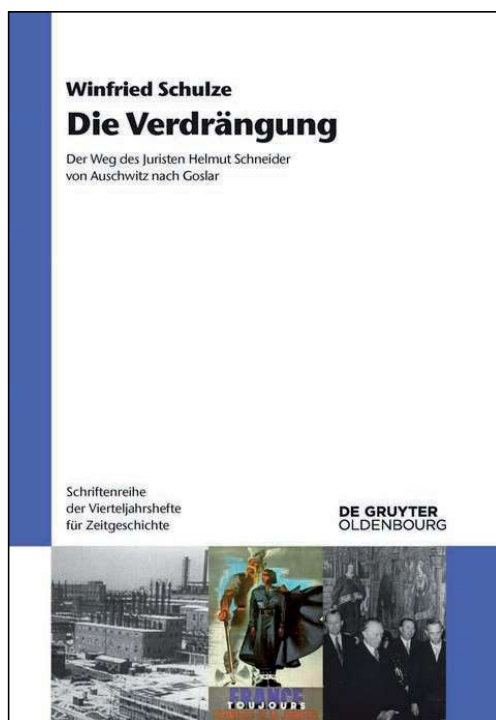
Fachwerk: Konstruktion und Gestaltung. Der Blick des Holzbildhauers auf das Brusttuch.

Das Stadtbild Goslars wird neben den aus Naturstein errichteten Kirchen im Wesentlichen durch Fachwerkbauten bestimmt, einer Bauweise aus einem tragenden Holzgerüst und Füllungen in den Gefachen, meist mit Stroh vermengter Lehm auf Flechtwerk, aber auch ungebrannte Lehmsteine oder Backsteine. Der Zimmermann bereitet das Holzgerüst auf dem Abbundplatz vor. Auf seinem endgültigen Standort wird das Gerüst gerichtet und ausgefacht. Es gibt unterschiedliche Konstruktionsweisen. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich die Konstruktion und deren Verzierung weiter. Schnitzereien treten im späten 15. Jahrhundert auf. Das Brusttuch am Hohen Weg ist mit seinem humanistischen Bildprogramm in Goslar ein herausragendes Beispiel aufwändig gestalteten Fachwerks. Im Vortrag werden die Zusammenarbeit von Bauherren, Zimmermann und Schnitzer bei der Planung und Errichtung eines Fachwerkgebäudes am Beispiel des Brusttuches und dessen Beziehungen zum Huneborstelschen Haus in Braunschweig erläutert.



Brusttuch. Foto: Günter Piegsa

Hans-Tewes Schadwinkel ist Bildhauer und Holzbildhauer, Sammler und Fachbuch-Autor zu historischen Werkzeugen des Zimmermanns. Er studierte Bildhauerei an der Werkkunstschule Hannover und an der Kunstakademie Stuttgart. Da er im Studium zwar die Theorie, nicht aber die zum Gestalten notwendige Werkzeugkunde vermittelt bekam, kaufte er die verschiedensten Werkzeuge wie Beile und Äxte für die Holzbearbeitung, um diese in der Praxis auszuprobieren. Ab 1974 arbeitet er als freischaffender Künstler. Von 1977 bis 1989 war Schadwinkel Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Hannover im Fachbereich Kunst und Design für Holzbildhauerei.



Neuerscheinung: Winfried Schulze – Die Verdrängung. Der Weg des Juristen Helmut Schneider von Auschwitz nach Goslar

Das Buch erzählt die Geschichte des deutschen Juristen Helmut Schneider (1910 – 1968). Der NS-Gegner wird leitender Mitarbeiter im Personalbereich der IG Farben, die 1941–1945 in unmittelbarer Nachbarschaft zum KZ Auschwitz mit Hilfe von Tausenden jüdischer Häftlinge und Zwangsarbeitern ein großes Chemiewerk aufbaute. Er ist in dieser Funktion ein indirekter Mitorganisator des Systems der Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen und damit der „Vernichtung durch Arbeit“ in diesem Lager. Zugleich wird er zum Beschützer einer großen Gruppe französischer Zwangsarbeiter, deren Aktivitäten für die Résistance er unterstützt und die er im Januar 1945 auf dem gefährlichen Marsch nach Westen begleitet. Das trägt ihm in Frankreich den Titel des „anti-nazi assesseur Schneider“ ein. Mit den jungen Franzosen schließt er eine lebenslange Freundschaft, die u. a. zu einer deutsch-französischen Städtepartnerschaft führt. Nach seiner Zeugenaussage im Nürnberger Prozess gegen die IG Farben, einem langwierigen Entnazifizierungsverfahren und einem Strafprozess wird er 1949 Oberstadtdirektor von Goslar, Verfasser politisch-philosophischer Texte und Briefpartner und Freund von Ernst Jünger. Schneiders Biografie zeigt exemplarisch, wie sich in einem durch den Nationalsozialismus belasteten Leben Opposition, Mittäterschaft und Verdrängung miteinander verknüpfen.

(Verlagsankündigung; De Gruyter Oldenbourg 2023; ISBN: 9783111085395)